

## „Manege frei!“ - Lust auf Zirkusluft

Viertes Kinder- und Jugendzirkus-Festival vom Circus Mignon am 2. Juni 2007 - mit dabei: Christian und Michael aus der GUF

„Los, jetzt raus!“ Christian geht auf der Bühne in Position. Es ist dunkel, nur seine Feuerpois sind zu sehen. Zum Rhythmus des Schlagzeugs bewegt er die brennenden Kelche hin und her, immer stärker, schwingt sie schließlich über seinem Kopf, während die Titelmusik aus den James Bond-Filmen erklingt. Der 16-Jährige aus der Geschlossenen Unterbringung

Feuerbergstraße (GUF) gab den Auftakt beim vierten Kinder- und Jugendzirkus-Festival vom Circus Mignon am 2. Juni 2007. Seit März haben er und der 14-jährige Michael aus der GUF unter Anleitung von Miccele Cioffo vom Circus Mignon Artistik- und Jonglage-Nummern einstudiert. Nur drei Monate später stehen sie schon auf der Bühne!



Schlussapplaus im Zirkuszelt: Rund 50 Kinder und Jugendliche aus zehn Zirkusgruppen haben ihr Können beim vierten Kinder- und Jugendzirkus-Festival vom Circus Mignon gezeigt.



Zum Auftakt beim Festival am 2. Juni zeigte Christian (16) aus der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße (GUF) seine Feuerartistik. Fotos (2):Tsalikis

Das Haus war ausverkauft beim vierten Kinder- und Jugendzirkus-Festival vom Circus Mignon am 2. Juni. Geleitet in James Bond-Manier - weißes Hemd, Krawatte, schwarzes Jacket - und zur Bond-Titelmusik begann Christian mit seiner Feuerartistik. Erst lief alles glatt, dann er-

losch das Feuer in den Kelchen. Der 16-Jährige wusste, dass sie sich nicht mehr anzünden lassen würden. Er reagierte souverän: zog seine Requisiten aus der Tasche und zeigte einen Zaubertrick.

Michael eroberte sich an fünfter Stelle die Manege. Er

stürmte mit seinen Jonglierbällen herein, drehte dann ein paar Runden mit seinem Einrad, überraschte das Publikum mit Sprüngen und Rückwärtsfahrten und mit seinem Geschick mit dem Diabolo.

Ob sie Lampenfieber hatten? „Ja, ganz schön“, geben Chris-

tian und Michael zu, aber die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten überwog doch. „Ich schaff das schon“, haben sie sich zugeredet und sich klar gemacht: „Allein damit, dass wir hier sind und auf die Bühne gehen, beweisen wir schon eine Menge Mut!“

**Fortsetzung auf Seite 4**

### Inhalt

#### Konfliktlotsen

Wie lassen sich Konflikte konstruktiv lösen? Diese Frage bewegte die Teilnehmerinnen beim Seminar *Konfliktlösung und Mediation* unter Leitung des Rechtsanwalts Matthias Lehmann. Der Jurist stellte in dem gut dreimonatigen Seminar kostenlos sein Know how als Mediator zur Verfügung - **mehr dazu auf Seite 3**

#### Kinderschutz

Schon länger zeichnete sich ein erheblicher Anstieg der Nachfrage im Bereich der Kinderschutzhäuser an allen Standorten des LEB ab. Daher wurde kürzlich eine weitere Einrichtung für Säuglinge und Kleinkinder eröffnet: Das Kinderschutzhaus Nord hat Anfang Juni seinen Betrieb aufgenommen - **mehr auf Seite 5**

## Einstellungsrekord im LEB: Mehr als 100 Jugendliche starten mit uns in den Beruf!

Das neue Ausbildungsjahr hat begonnen - Horst Tietjens über die aktuelle Entwicklung

In diesem Jahr haben mehr Auszubildende und Lehrlinge ihre Ausbildung im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) begonnen als jemals zuvor in der Geschichte des Betriebs. Rund 115 Verträge in etwa 17 verschiedenen Ausbildungsberufen wurden in 2007 abgeschlossen; davon starten mehr als 100 Auszubildende ihre Berufs-

ausbildung jetzt mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres. Damit wächst die aktuelle gesamte Zahl der Auszubildenden im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung auf 250 Jugendliche.

Wie ist diese Steigerung trotz eines insgesamt gegenüber den Vorjahren reduzierten Personalkörpers und eines

verringerten finanziellen Auftragsvolumens möglich? Im Wesentlichen sind dafür zwei Gründe zu nennen: Einerseits ist es unseren Meistern und Anleitern durch veränderte organisatorische Abläufe ohne Qualitätsverlust gelungen, die Zahl der gleichzeitig auszubildenden Jugendlichen zu erhöhen.

**Fortsetzung auf Seite 6**



Fröhlicher Start in den Beruf: Insgesamt 250 Jugendliche absolvieren aktuell eine Berufsausbildung in LEB-Einrichtungen. Foto: Völkel

# Entwicklung ist möglich: Förderung und Betreuung schwerstbehinderter Kinder

Lebensgemeinschaft Anja Jensen in Hamburg-Bramfeld - über einen gelungenen Annäherungsprozess berichtet Koordinator Wilhelm Klumbies

Heute ist Werner, der eigentlich einen anderen Namen hat, neun Jahre alt. Seit acht Jahren lebt der spastisch und geistig behinderte Junge in der Lebensgemeinschaft Anja Jensen in Hamburg-Bramfeld. Werner nimmt interessiert und voller Freude am Leben teil. Er macht kleine, aber stetige Fortschritte, zeigt seine Bedürfnisse deutlich und hat viele Ausdrucksmöglichkeiten erworben, indem er Stimme, Sprache, Blick, Gestik und Mimik einsetzt. Er ist ausdauernd und zeigt eine große Willenskraft. Der elfjährige Kevin (Name geändert), der ebenfalls in der Lebensgemeinschaft betreut wird, hat Werner längst als seinen jüngeren Bruder unter seine Fittiche genommen. Dennoch war der Start für alle Beteiligten nicht einfach. Koordinator Wilhelm Klumbies über eine Lebensgemeinschaft, die sich auf ein Leben mit einem behinderten Kind eingelassen hat.

■ Auch schwer behinderte Kinder leben und lebten in Lebensgemeinschaften und Außenwohngruppen des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung. In einer Lebensgemeinschaft beginnt man den Tag gemeinsam und beendet ihn auch gemeinsam. Es gibt keine eindeutig abgrenzbare Arbeitszeit, denn Arbeits- und Lebenszeit sind eng miteinander verwoben. Gerade diese Besonderheit ist es ja, die den dort lebenden Kindern und Jugendlichen das Gefühl von familiärer Geborgenheit vermittelt.

Der neunjährige Werner hatte Glück, in der Lebensgemeinschaft Anja Jensen in Hamburg-Bramfeld geht es ihm sehr gut. Denn hier geht es nicht um die bloße Versorgung und Betreuung des schwer behinderten Kindes,

sondern die Sozialpädagogin fördert - so weit als möglich - seine individuelle Entwicklung. Für ihn erhöht sich damit die Chance, eigene Perspektiven und Lebensräume zu entdecken und zu gestalten.

Werner wurde als ein so genanntes Frühchen geboren, dem es nach der Entbindung zusehends schlechter ging. Er litt unter schwerer Atemnot und musste drei Tage lang beatmet werden. Weil seine Mutter unheilbar krank war, hatten sich die Eltern schon vor seiner Geburt entschlossen, ihn zur Adoption freizugeben.

Im Alter von zwei Monaten nahmen ihn Adoptivpflegeeltern zu sich. Es folgten neue Untersuchungen in der Altonaer Kinderklinik. Das Ergebnis: Spastisch-athetotische Bewegungsstörung und Störungen durch Schädigungen am Groß- und am Kleinhirn. Spastik bedeutet, dass ständig eine erhöhte Muskelspannung besteht, und zwar der Beuger und Strecker gleichzeitig. Außerdem musste von einer schweren geistigen Behinderung ausgegangen werden.

In Kenntnis dieses Befundes entschlossen sich die Adoptivpflegeeltern schweren Herzens zur Trennung von Werner. Daraufhin lebte er für mehr als ein Jahr im Kinderschutzhause Südring, während deutschlandweit andere Adoptiv- oder Pflegeeltern gesucht wurden. Ohne Erfolg.

Eine neue Planung brachte für Werner die gute Wende: Es wurde eine Sonderpflegestelle, Lebensgemeinschaft oder

Außenwohngruppe gesucht. Schließlich zog er in eine Außenwohngruppe des LEB (die später in Lebensgemeinschaft umbenannt wurde). Dort lebte die Betreuerin mit dem knapp vierjährigen Kevin in einem kleinen, gemütlichen und rollstuhlgerecht umgebauten Einfamilienhaus mit Terrasse und Garten.

Der Start zu dritt gestaltete sich sehr anstrengend. Werner war ängstlich, zu Fremden nahm er keinen Blickkontakt auf, er wollte weder spazieren gehen noch Autofahren. Wegen einer besonderen Berührungsempfindlichkeit am Kopf konnte man ihm beispielsweise auch keine Mütze anziehen, er hielt es einfach nicht aus.

Weil er das Essen ablehnte und sich heftig dagegen wehrte etwas zu sich zu nehmen, musste er über eine Sonde (zwangs-)ernährt werden. Zeitweise erhielt er sogar Astronautennahrung. Andernfalls wäre er verhungert. Er war matt und manchmal schien ihm der Lebenswille zu fehlen.

In dieser für die Betreuerin sehr belastenden Situation suchte sie Rat beim Jugendpsychologischen und -psychiatrischen Dienst. Dieser mündete in ihrer klaren Ansage an den damals fast Dreijährigen: „Ich will nicht, dass du stirbst. Du stirbst aber, wenn du nicht isst.“ Überraschend gab Werner nach dieser Mitteilung seinen Widerstand gegen das Essen auf. Heute lässt er sich meistens bereitwillig



Zwei, die zusammengewachsen sind: Der elfjährige Kevin betrachtet den spastisch und geistig behinderten Werner längst als jüngeren Bruder, den er verteidigt, wenn jemand schlecht über ihn reden sollte. Beide leben seit ihrer frühen Kindheit in der Lebensgemeinschaft Anja Jensen.

füttern. Dabei kann er nach wie vor nur Püree essen.

Gute Kontakte innerhalb des Familienverbandes der Betreuerin zeigen Werner und Kevin, dass es auch andere Beziehungen gibt, als sie es bei ihren Familien erleben. So werden gemeinsame Feste gefeiert und Unternehmungen gemacht. Sehr positiv wirkt sich die gute Einbindung der Lebensgemeinschaft im Rahmen der tragfähigen nachbarschaftlichen Kontakte. Und der elfjährige Kevin betrachtet Werner schon längst als jüngeren Bruder, den er verteidigt, wenn jemand schlecht über ihn reden sollte.

Diese Lebensgemeinschaft, seit Februar 2007 in eigener Trägerschaft und in Kooperationspartnerschaft mit dem Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, erfährt vielseitige Unterstützung: Eine engagierte Vormünderin warb beim Verein *Kinder helfen Kindern* die Finanzierung eines zusammenklappbaren Reha-Buggys ein, der eine enorme Arbeitserleichterung für die Betreuerin bedeutet. Weil Werner nicht allein zu Hause bleiben kann, musste der Rollstuhl immer verladen werden, wenn unverhofft eine Besorgung beim Kaufmann notwendig wurde und sie Werner mitnehmen musste.

Ebenso entlastet die zusätzliche Beihilfe des zuständigen

Jugendamts für eine Vertretung in der Betreuung. Die Zusammenarbeit mit einer dadurch finanzierten Erzieherin, die sich mittlerweile schon mehr als sieben Jahre bewährt hat, wirkt stabilisierend und beruhigend auf die gesamte Lebensgemeinschaft.

„Werner ist jetzt neuneinhalb Jahre alt. Es bringt sehr viel Freude, mit ihm zu leben und seine kleinen, aber stetigen Fortschritte zu beobachten“, berichtet seine Betreuerin, Anja Jensen. „Er nimmt gerne und voller Interesse am Leben teil. Werner zeigt seine Bedürfnisse deutlich und hat viele Ausdrucksmöglichkeiten erworben. So setzt er Stimme, Sprache, Blick, Gestik und Mimik ein.“

Die Sozialpädagogin hat festgestellt, dass Werners Sprache und auch sein Handeln gezielter geworden seien. Mit Ausdauer und Willenskraft könne Werner Dinge ausführen, die sie nicht für möglich gehalten hatte. Allerdings wird er sein Leben lang auf dem Entwicklungsstand eines kleinen Kindes bleiben. Dennoch wird für die Pflege und Organisation seines Lebens mehr Arbeit auf Anja Jensen zukommen, denn er wird an Gewicht zunehmen und es werden mehr Termine für ihn zu organisieren sein. Ohne eine körperlich und psychisch belastbare Konstitution ist diese Arbeit nicht zu meistern.

## Impressum

### LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.leb.hamburg.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,  
Telefon 428.81-4804  
Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:

Bettina Bormann

Druck: Hein&Co

# „Zuhören ist ganz schön anstrengend“ - als Mediator faire Lösungen finden

*Konfliktbewältigung und Mediation* - Seminar im Trainingscenter für junge Frauen, BB Nord/West, geleitet von Rechtsanwalt und Mediator Matthias Lehmann, M.A.

*Soziales Engagement in der eigenen Stadt. Kindern und jungen Menschen Chancen eröffnen* lautet der Titel eines Faltblatts des LEB. Dabei geht es nicht „nur“ um Geld- oder Sachspenden, sondern auch um „Rat und Tat“. Beispielsweise sind Kontakte zu Firmen, die Praktikumsplätze, einen Einblick in ihren Betrieb oder gar Ausbildungsplätze anbieten können, von großem Wert für Jugendliche, die in unseren Einrichtungen betreut werden. Diesem Gedanken folgend wandte sich LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller im Spätsommer 2006 mit einem Schreiben an einige Hamburger Unternehmen und Anwaltskanzleien. Rechtsanwalt Matthias Lehmann, der in Bürogemeinschaft mit dem bekannten Rechtsanwalt Professor Dr. Burandt zusammenarbeitet, reagierte mit einem großzügigen Angebot: Er stellte sein Know how als Mediator zur Verfügung. Herausgekommen ist ein dreimonatiges Seminar, das im Trainingscenter für junge Frauen, Berufsbildung Nord/West durchgeführt wurde.

„Die wenigsten Menschen können zuhören“, sagt Rechtsanwalt Matthias Lehmann. Der Familien- und Erbrechtler ist ausgebildeter Konfliktmanager und Mediator. Zuhören bedeutet nämlich, dem Gegenüber die Zeit zu lassen, die eigene Perspektive über eine Angelegenheit zu schildern, aufmerksam zuzuhören, dem Redner nicht ins Wort zu fallen und: keine Lösungen oder Sichtweisen vorzugeben. „Das ist schwer, aber man kann es üben.“



**Hat die richtigen Personen für das Zustandekommen des Workshops zusammen gebracht: Claudia Hoyer, Koordinatorin für das Schulverweigerinnen-Projekt im Trainingscenter für junge Frauen, Berufsbildung Nord/West.**

Mediation ist ein freiwilliges Verfahren, in dem die Konfliktpartner mit Hilfe einer neutralen Person - dem Mediator - im direkten Gespräch miteinander eine Einigung erzielen. Zu den wesentlichen Verfahrensgrundsätzen gehören die Freiwilligkeit, die Eigenverantwortlichkeit der Parteien, die Neutralität des Mediators und absolute Vertraulichkeit.

Neun junge Frauen, die Maßnahmen in den Berufsbildungseinrichtungen Ost (Bergedorf) und Nord/West (Abteistraße) absolvieren, haben sich auf das Seminar *Konfliktbewältigung und Mediation* eingelassen. In sechs Sitzun-

gen à zwei Stunden ging es seit dem 28. März 2007 immer wieder um Konflikte. Und die scheinen allgegenwärtig im Leben der jungen Leute zu sein, wie schon die Diskussion im Rahmen der Info-Veranstaltung zum Workshop Ende Februar zeigte.

Matthias Lehmann hat die jungen Frauen eingeführt in die theoretischen Grundlagen und Phasen der Mediation und des aktiven Zuhörens. Aber auch auf die Praxis wurde Wert gelegt, denn die Jugendlichen sollten auch in der Lage sein, die Techniken und Gedanken der Mediation ins Alltagsleben zu übertragen. Dazu wurden Rollenspiele gemacht und reale Konflikte von Teilnehmerinnen konkret bearbeitet.

Die Grundidee bei der Mediation ist es, zu ermitteln, warum ein Konflikt besteht. Mit anderen Worten: Was steckt dahinter? Denn je genauer man den Konflikt versteht, desto wahrscheinlicher wird die Möglichkeit, eine Annäherung der Parteien zu finden: Nicht selten sind die Interessen, die hinter einem Konflikt stehen, nämlich vereinbar. Dies im Gespräch herauszufinden, ist Aufgabe des Mediators.



**Neun junge Frauen aus den Berufsbildungseinrichtungen Nord/West und Ost haben am Seminar *Konfliktbewältigung und Mediation* teilgenommen: (von links) Carola, Olga, Jasmin, Rechtsanwalt Matthias Lehmann, Sozialpädagogin Claudia Hoyer, Jessica und Jana (nicht im Bild: Hasret, Jennifer, Apostolia und Nadja).**

Der Mediator muss neutral sein. Er hat darauf zu achten, dass jede Partei zu Wort kommt und ihre Perspektive darstellen kann, dass jede Partei darlegen kann, was für sie wichtig ist - und warum. Es muss fair zugehen und der Mediator muss mit den Dingen, die er in seiner Rolle erfährt, vertraulich umgehen. Schließlich werden gemeinsam Lösungen für den Konflikt gesucht - beispielsweise im Brainstorming. Diese werden mittels eines Vertrags oder eines Versprechens verbindlich vereinbart. Dabei sind Rituale hilfreich - beispielsweise der Handschlag oder die Unterschrift. Die Parteien sollen sich fair behandelt fühlen, sie sollen die Konsequenzen bedacht haben und die Interessen aller Seiten sollen berücksichtigt sein. Keine einfache Aufgabe!

„Am meisten haben die Rollenspiele gebracht“, findet Jasmin.



**Hat den Workshop im Rahmen ihres Praktikums begleitet: Yasmin Demirovic-Schulze, Studentin der Sozialpädagogik an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW).**

min. Weil man sich dann wirklich in eine Situation hinein versetzen könne. Sie hat das Gelernte sogar schon in ihrem Alltag angewendet. Dabei ging es um einen Streit zwischen zwei Freundinnen, die nicht mehr miteinander sprechen wollten. Jasmin hat sich eingeschaltet, mit beiden geredet und sie dazu gebracht, dass sie sich getroffen und ausgesprochen haben.

„Das Spiegeln war besonders interessant“, werfen mehrere junge Frauen ein. Dahinter verbirgt sich eine Technik, bei der eine Partei ihre Position über einen Sachverhalt darstellt und die andere zuhört. Hinterher schildert die zuhörende Partei, was sie verstanden hat. Eine Teilnehmerin merkt an: „Zuhören ist ganz schön anstrengend.“

Das Stichwort positives Menschenbild bringt Claudia Hoyer ins Spiel: „Das war doch auch ein aufschlussreicher Aspekt, sich einmal klarzumachen, dass nicht jeder mir gleich etwas Böses will.“ Die jungen Frauen pflichten ihr bei.

„In der Kürze der Zeit konnten wir vieles nur anreißen“, sagt Matthias Lehmann. „Dennoch ist einiges vom Grundwerkzeug - das Loopen oder Spiegeln - bei den Mädchen hängen geblieben.“



**Hat sein Know how für den guten Zweck angeboten: Matthias Lehmann, M.A., der mit dem Rechtsanwalt Prof. Dr. Burandt zusammenarbeitet, führte vom 28.3. bis 4.7.2007 das Seminar *Konfliktbewältigung und Mediation* durch.**

Zum Abschluss überreichte er den Teilnehmerinnen ein Zertifikat mit Handschlag - Rituale! Als Dankeschön von den Mädchen erhielt er ein prächtiges Gesteck, gefertigt von einer Teilnehmerin aus der Berufsbildung Ost, eine selbst gestaltete Karte sowie Kaffee und Tee aus fairem Handel. Zum Abschied gab es ein gemeinsames Frühstück.

„Jede der jungen Frauen hat sicherlich etwas für ihr weiteres Leben mitgenommen“, ist Matthias Lehmann zuversichtlich. *bo*

**Kontakt:**  
Matthias Lehmann, M.A.,  
Rechtsanwalt und Mediator,  
Kurze Mühren 13, 20095 Hamburg,  
Telefon 32 08 29 60,  
e-Mail: lehmann@dr-burandt.de  
Trainingscenter  
für junge Frauen,  
Berufsbildung Nord/West,  
Claudia Hoyer, Telefon 44 58 44.

# Vor dem Ruhm kommt der Schweiß...

## Fortsetzung von Seite 1

Auf Talent, Konzentration und Training kommt es an bei der Zirkusartistik und -akrobatik. Christian und Michael bringen das alles mit. Seit März haben sie jeden Dienstag für drei Stunden in der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße mit Miccele Cioffo vom Circus Mignon trainiert. Außerdem haben sie

unermüdlich in ihrer Aktivzeit geübt. Michael kann mittlerweile schon auf eine zweijährige Zirkuserfahrung zurückgreifen. Er hat sich dem Einrad, dem Diabolo und der Jonglage verschrieben. Auch Break Dance beherrscht er.

Was genau reizt die beiden eigentlich an der Artistik? Schnell kommt die Antwort: „Die Mädchen.“ Die, die sie auf

der Bühne bewundern, natürlich. Beide lachen. „Na ja“, relativiert einer von ihnen. „Es macht einfach Spaß“, finden sie. Auch auf der Bühne zu stehen. Und der Applaus: „Hammer!“

Beide sind sich ganz sicher, dass sie weiter machen wollen. Momentan gastiert Circus Mignon auf Sylt, aber Ende August ist er wieder zurück in Hamburg. Dann werden sie wieder einsteigen, um „noch was zu schaffen“, um Neues zu lernen und um schon Gelerntes zu perfektionieren. Christian möchte sich als nächstes auf Fakir-Nummern konzentrieren, Michael auf das Hoch-einrad. Beruflich orientieren sich beide aber eher nicht in Richtung Zirkus. Christian schwebt eher etwas Handwerkliches vor, „oder Zeitung“. Michael möchte Zweiradmechaniker werden.

bo



Blutige Knie inbegriffen: Bei der Aufführung ist Michael mit dem Einrad gestürzt.  
Fotos (3): Tsalikis



Trainer Miccele Cioffo vom Circus Mignon hilft Christian beim Ankleiden: Weißes Hemd, Krawatte und schwarzes Jacket - ganz nach James-Bond-Manier.



Generalprobe unter der Zirkuskuppel: Der 14-jährige Michael jongliert mit drei Bällen. Schon seit zwei Jahren trainiert er Jonglage und Einrad.

**Kontakt:**  
Geschlossene Unterbringung  
Feuerbergstraße (GUF),  
Feuerbergstraße 43,  
Wolfgang Weylandt  
(Einrichtungsleiter),  
Telefon 428 49 891,  
wolfgang.weylandt@leb.hamburg.de

## Circus Mignon: ein Bauchladen der Kreativität (Quelle: [www.circus-mignon.de](http://www.circus-mignon.de))

■ Was im Jahr 1992 mit einer ersten Zirkusproduktion in einer Hamburger Turnhalle begann, ist inzwischen ein lebendiges und verzweigtes Kinder-Kulturprojekt geworden, in dem die Rädchen reibungslos ineinander greifen und niemals still stehen. Das aktuelle „Sortiment“ des Circus Mignon umfasst drei Standbeine: Die Mignon Circus Schule mit festen En-

sembles, freien Kursen und einem MitmachCircus, Mignon Entertainment mit Shows aus eigener und fremder Herstellung und Mignon Circo-rante mit Ideen und Konzepten für Feste aller Art.

Das Artistenleben dient vor allem dazu, schlummernde Talente zu wecken und Begabungen zu fördern. Den Kindern und Jugendlichen gelingt es

stets aufs Neue, sich selbst und das Publikum zu überraschen. Nicht alle Artisten werden später Profis in der Manege, aber vielen hilft die Zeit im Zirkus dabei, zu erkennen, was sie vom Leben verlangen können. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Lebensader des Circus Mignon. Und drumherum sprießt eine bunte Wiese mit ständig neuen Ideen und Projekten, in

denen Lebensfreude, Begegnung und Kreativität der Motor sind.

In der Mignon Circus Schule können Jugendliche mehr als nur gute Artisten werden: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zwischen 16 und 22 Jahre alt und in der Lage, Zirkuszelte auf- und abzubauen, sie installieren und reparieren Bühnentechnik, mana-

gen den Ticketverkauf, bauen Requisiten, schneiden den Artisten Kostüme auf den Leib, bremsen die Schiffschaukel und servieren auf Galas und Festen. All das lernt man in der Mignon Circus Schule beinahe nebenbei. Wer 16 Jahre alt ist und Lust hat beim Circus Mignon mitzuwirken, melde sich bitte unter [direktion@circus-mignon.de](mailto:direktion@circus-mignon.de)

# Auf dem Laufenden bleiben - mit „LEB-FoBi“

■ Der Alltag in der Sozialarbeit stellt hohe Anforderungen an die soziale und fachliche Kompetenz der Fachkräfte. Hier ist eine laufende Aktualisierung des Fachwissens erforderlich. Es gibt eine ganze Reihe von Themen, die für die praktische Arbeit interessant ist und für die wir Fachleute im eigenen Hause haben - oder für die wir Fachkollegen anderer Institutionen gewinnen können. Die neue Fortbildungsreihe „LEB-FoBi“ bietet

den Fachkräften im LEB neben den üblichen Fachfortbildungen kleine Fortbildungseinheiten von nur einem halben Tag an, in denen vor allem Wissen für die Praxis vermittelt werden soll.

Den Auftakt bildete die Veranstaltung „Kindeswohlgefährdung - erkennen, beurteilen, handeln“, die seit April 2007 bereits dreimal angeboten wurde. Konzipiert und durchgeführt hat sie der Lei-

ter des ambulanten Notdienstes des KJND, Thorsten Kruse, in Zusammenarbeit mit Dr. Jan Spermhake, Arzt am rechtsmedizinischen Institut des UKE. Die Veranstaltung erfreute sich großer Resonanz.

Weitere Veranstaltungsthemen waren „die Erziehungsvereinbarung“ für Beschäftigte, die zurzeit in einem Modellprojekt mit diesem Instrument arbeiten, „Drogenkonsum: Vorbeugen, Erkennen und

Handeln“, präsentiert von Christina Grimsmann, Landeskriminalamt, und Sabine Voigt von der Kö16a, sowie „Erziehungsrecht im Betreuungsalltag“, durchgeführt von Sybille Engler, Rechtsreferentin im LEB und Klaus-Dieter Müller, Geschäftsführer des LEB.

Im vierten Quartal bietet der Referent für Datenschutz in der BSG, Michael Welge, das Thema „Sozialdatenschutz -

Hinweise zur Umsetzung in der Praxis“ an. Weitere Themen sind aktuell in Vorbereitung.

Das bisherige Interesse an den Veranstaltungen hat gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind und dass das Angebot wegen seiner kompakten Form auch gut in den Terminkalender oder Schichtplan eingebaut werden kann.

Klaus-Dieter Müller

# Kinderschutzhhaus Nord hat seinen Betrieb aufgenommen: weiterhin hohe Nachfrage

Seit Anfang Juni volle Auslastung in der neuen Einrichtung - Einweihung am Freitag, dem 12. Oktober 2007

Bereits im Jahr 2005 zeichnete sich ein erheblicher Anstieg der Nachfrage im Bereich der Kinderschutzhäuser des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung an allen fünf Standorten ab. Die Eröffnung eines weiteren Kin-

derschutzhauses wurde schließlich notwendig, denn der LEB ist Garant für die Inobhutnahmen von Säuglingen und Kleinkindern für die Stadt Hamburg. Anfang Juni hat das Kinderschutzhhaus Nord seinen Betrieb aufgenommen.

Schon vom ersten Tag an war das Kinderschutzhhaus

Nord in der Feuerbergstraße voll belegt. Das hat sich bis

heute nicht geändert. Die auf sechs Plätze ausgerichtete

Einrichtung mit genügend Raum wurde schnell mit acht Kindern belegt. Inzwischen besteht die Überlegung, eine zweite Gruppe einzurichten.



Ein großer, kindgerecht ausgestatteter Garten lädt zum Spielen und Toben ein.



Hier können Kinder sich wohl fühlen: Der gesamte Wohnbereich wurde farbenfroh gestaltet.



Ein Teil des Teams aus dem Kinderschutzhhaus Nord: Cora Alexandra Karg, Erzieherin, Sandra Köhlmoos, Koordinatorin, und Marica Sternberg, Erzieherin.



Das Kinderschutzhhaus Nord bietet vier Schlafräume für ein bis zwei Kinder. Ein Raum davon eignet sich besonders für Babys.



Der bunte Flur lädt zum Spielen, Tollen und Rollerfahren ein! Fotos (5): Bormann

Freundlich sieht es hier aus, warm und farbenfroh. In allen Details wurde auf eine kindgerechte Gestaltung im Haus und auf dem Spielplatz geachtet, die zum Leben und zum Spielen einlädt, aber auch auf praktische Lösungen für das Personal - so stehen die Waschmaschinen in der Waschküche beispielsweise auf einem Podest.

„Noch ist nicht alles bis zum letzten Detail ganz und gar fertig“, sagt Sandra Köhlmoos, die Koordinatorin im Kinderschutzhhaus Nord. Es werden noch die allerletzten Accessoires gesucht, aber das

findet sich mit der Zeit. Es steht auch ein Raum für Besuche zur Verfügung, in den sich die Beteiligten zurückziehen können. So kann die Anbahnung für die Rückkehr in die eigene Familie oder zu Adoptiv- oder Pflegeeltern in Ruhe vorbereitet werden.

Im Kinderschutzhhaus Nord bietet der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung sechs Plätze für Säuglinge und Kleinkinder, in deren Familie die für eine gesunde Entwicklung erforderliche Betreuung und Förderung nicht sichergestellt werden kann. Das Kind findet hier Schutz in einer Situation, in der sein Wohl gefährdet ist.

Fünf Erzieherinnen, zwei Hauswirtschaftliche Fachkräfte und eine Koordinatorin ermöglichen die umfassende Versorgung des Kindes, gestalten einen kindgerechten strukturierenden Alltag, fördern die individuelle Entwicklung des Kindes, ermöglichen ihm den Kontakt zu seiner Herkunftsfamilie und kooperieren mit allen Beteiligten zur weiteren Perspektivklärung für das Kind.

Mittlerweile werden im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung an sechs Standorten insgesamt 52 Betreuungsplätze für Säuglinge und Kleinkinder in überschaubaren, altersgemischten Gruppen vorgehalten.

bo

## 300 Geschenkpakete für die Jüngsten

Kreativer Kinderschutz: Maibäumchen-Aktion von der Lüttenhilfe

Mit einer kreativen Idee hat die Lüttenhilfe e.V. Geschenke für die Jüngsten eingeworben: Bei der Maibäumchen-Aktion standen Bäumchen mit jeweils 20 Wunschzetteln von Kleinkindern (stellvertretend ausgefüllt von Kindern aus der Schule Steilshoop) in 15 Hamburger Werbeagenturen. Die Wunschzettel im Wert von je 20 Euro wurden schnell „gerntet“ - und am 7. Juni durfte Sibylle Weidlich, Leiterin Kinderschutzhhaus Südring, 300 liebevoll eingepackte Geschenke in Empfang nehmen. Die werden gerecht auf die Kinderschutzhhäuser verteilt.

Ursprünglich ist die Lüttenhilfe e.V. entstanden aus der

Belegschaft der Werbeagentur Springer und Jacoby, die mit dem Geld für eine Weihnachtsfeier etwas Sinnvolles tun wollte. Mittels Schneeballeffekt wurde die gute Idee inzwischen in viele weitere Hamburger Werbeagenturen übernommen. bo

300 liebevoll eingepackte Geschenke übergaben die Vertreterinnen von der Lüttenhilfe e.V., Annette Kutzer (rechts), Jung von Matt, und Sigrid Staas (Mitte), Kempertrautmann GmbH, an Sibylle Weidlich.

Foto: Bormann



**Kontakt:**  
Kinderschutzhhaus Nord  
Koordination:  
Sandra Köhlmoos,  
Telefon 428 49 293,  
KSH-Nord@leb.hamburg.de

# Gute Chance für die LEB-Auszubildenden!

## Fortsetzung von Seite 1

Ein zweiter Grund, warum es gelingen konnte, die Zahl der Auszubildenden bei gleich bleibender Qualität und zugleich geringerer Personaldecke zu erhöhen, liegt in der Öffnung der außerbetrieblichen Ausbildungsorganisation hin zu einer verstärkten Kooperation mit Betrieben. Diese Zusammenarbeit - einhergehend mit dem Arbeiten mit betrieblichen Qualifizierungselementen, gemeint sind fachlich gelenkte Betriebspraktika, haben die Steigerung möglich gemacht.

## Ausbildung im LEB: Hohe „Durchflussgeschwindigkeit“

Die damit verbundenen Bindungen zwischen Praktikanten, also unseren Auszubildenden, und verantwortlichen Ausbildern in den Betrieben haben es andererseits aber auch möglich gemacht, die Übergänge bzw. den Wechsel unserer Auszubildenden in eine betriebliche Ausbildung in die Betriebe der Wirtschaft ganz wesentlich zu erhöhen. Damit wächst - betriebswirtschaftlich gesehen - die „Durchflussgeschwindigkeit“ in der Ausbildung. Heißt also, dass bei gleichen Kapazitäten im LEB mehr Jugendliche durch eine Berufsausbildung gebracht werden können.

## Ausbildung im LEB: Die Qualität stimmt

Und der Erfolg in der Zusammenarbeit mit Betrieben

zeugt ganz deutlich von der Qualität der Ausbildung im LEB. Die Ergebnisse geben uns Recht: Nur zehn von 80 Prüflingen haben in 2007 ihre Berufsabschlussprüfung nicht auf Anhieb bestanden! Und das Gute für die Jugendlichen ist dabei: ihre Chancen auf eine Anschlussbeschäftigung im Wirtschaftsbetrieb steigen ganz enorm. Viele Auszubildende haben bereits eine Beschäftigungszusage ihres Betriebs „in der Tasche“, noch bevor sie die Abschlussprüfung absolviert haben!

Für über einhundert junge Frauen und Männern mit besonderem Förderungsbedarf bietet der LEB damit in diesem Jahr eine wirklich nachhaltige Möglichkeit, über eine fundierte Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt hineinzuwachsen und das Risiko einer Arbeitslosigkeit in Zukunft maßgeblich zu reduzieren. Denn es gilt immer noch die alte Regel, wonach fast 60 Prozent aller Langzeitarbeitslosen keine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können.

## LEB-Auszubildende sind oft unter den Landessiegern vertreten

Dabei sind unsere Jugendlichen nicht weniger leistungsfähig als Jugendliche, denen es gelingt, in „normalen“ Betrieben der Wirtschaft eine Berufsausbildung zu beginnen, wie unsere Erfahrung zeigt. Sie benötigen allerdings vorübergehend besondere Formen der pädagogischen Ansprache, der fachlichen Unter-



Einige der Neueinsteiger im LEB - sie haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt: Durch die gute Kooperation mit Wirtschaftsbetrieben haben viele unserer Auszubildenden bereits vor ihrer Abschlussprüfung eine Beschäftigungszusage in der Tasche!  
Foto: Völkel

stützung und wegen schwieriger sozialer Umfeldverhältnisse sozialpädagogische Unterstützung.

Dies alles sind Elemente, die eine Ausbildung in einem Wirtschaftsbetrieb teurer machen - und die aus diesem Grund von Betrieben kaum angeboten werden. Zumindest nicht, solange sie sich unter einer Vielzahl von Bewerberinnen und Bewerbern die passenden aussuchen können.

Die Tatsache jedenfalls, dass regelmäßig Auszubildende von uns unter den Landes-

siegern, also unter den Besten eines Prüfungsjahrgangs der Auszubildenden und Lehrlinge zu finden sind, belegt, dass unsere Jugendlichen nicht weniger leistungsfähig sind als andere.

## Der LEB als Wegweiser: Offen für neue Berufe

Wegweiser sind wir, wenn es darum geht, Jugendlichen neue Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu eröffnen. So bilden wir als einziger Träger bereits seit dem vorigen Jahr in dem ganz neu geschaffenen Ausbildungsberuf „Fachkraft für Möbel-,

Umzugs- und Küchenservice“ aus. Dies birgt den Vorteil, dass wir mit Betrieben, die noch keine Erfahrung in dieser Ausbildung haben, ganz intensiv zusammenarbeiten können. Somit sind wir auch in der Lage, ihnen langfristig bei der Beschaffung von leistungsfähigen und gut ausgebildeten Fachkräften behilflich zu sein.

Als Gegenleistung lernen unsere Auszubildenden als willkommene Praktikanten in den Kooperationsbetrieben bereits sehr früh betriebliche Abläufe kennen, sich mit den betrieblichen Sozialisationsbedingungen auseinanderzusetzen und sich ihnen zu stellen. Zehn Jugendliche haben nunmehr ihre Ausbildung in der Berufsbildung Süd neu gestartet.

## Ausbildung im LEB: Eine Chance für Alleinerziehende

Darüber hinaus bieten wir mit unseren innovativen Angeboten solchen Jugendlichen spezifische Möglichkeiten, die von Betrieben der freien Wirtschaft schon aus Risikoüberlegungen heraus kaum praktiziert werden. So zum Beispiel befinden sich unter unseren Auszubildenden insgesamt 60 allein erziehende junge Frauen, die neben ihrer Berufsausbildung mindestens ein Kind zu betreuen und zu erziehen haben.

## Vandalismus: Teurer Kinderstreich

### Im Mai: Gewächshaus und Folienhaus in der Berufsbildung Rosenhof zerstört - Schadenshöhe rund 10.000 Euro

Ein Bild der Zerstörung bot sich den Kolleginnen und Kollegen aus der Berufsbildung Rosenhof am 31. Mai: Am Vorabend hatten zwei Kinder mit Steinen die Glasscheiben am Gewächshaus eingeworfen. Ebenfalls beschädigt wurde das Folienhaus - das ist ein mit Folie bespanntes Gewächshaus. Die Kinder wurden in Aktion beobachtet und von der Polizei gestellt. Der Schaden beträgt rund 10.000 Euro.

Besonders schmerzlich: Das Gewächshaus war gerade fertig gestellt geworden, der Aus-

bilder und die Auszubildenden waren guter Dinge, endlich mit der Arbeit dort beginnen zu können. Damit sie nichts versäumen, mussten die Jugendlichen statt dessen aber ausweichen in die Berufsbildung Ost, Bergedorf.

Im Rahmen der Wiedergutmachung mussten die beiden Zwölf- und 13-Jährigen einen Tag lang bei den Aufräumarbeiten mit anpacken. Bis der Schaden behoben ist, müssen die Auszubildenden den Fahrtweg nach Bergedorf in Kauf nehmen.  
bo



Viel ist nicht vom Gewächshaus übrig geblieben: Insgesamt wurden 74 Scheiben zerstört. Das Folienhaus im Hintergrund wurde ebenfalls beschädigt.

Fortsetzung nächste Seite

# Teilzeitmodell beim LEB: Kindererziehung und Ausbildung unter einen Hut bringen

## Fortsetzung von Seite 6

Von den Schwierigkeiten, einen der begehrten Ausbildungsplätze in einem Wirtschaftsbetrieb, zu finden, kann unsere 23-jährige Auszubildende Nina berichten, die ein zweijähriges Kind als allein erziehende Mutter zu betreuen hat. Nina war, nachdem ihre Tochter im Jahr 2005 geboren wurde, seit Februar 2006 auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz.

*Nina, welche Erfahrungen hast du bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz gemacht?*

Nina: Ich habe etwa 70 Bewerbungen in unterschiedlichen Berufen geschrieben.



**Die 23-jährige Nina hat eine zweijährige Tochter. Durch die Teilzeitausbildung beim LEB kann sie beiden gerecht werden - ihrem Kind und ihrem Bedürfnis nach Ausbildung.**

Dreiviertel aller Bewerbungen habe ich sofort zurückbekommen. Bei einem Viertel wurde ich zum Gespräch eingeladen.

Dabei wurde immer direkt das Problem der Kinderbetreuung angesprochen und wie ich es regeln wolle, wenn das Kind krank würde. Grundsätzlich hatte ich in den Gesprächen meistens einen positiven Eindruck. Keiner hat mir direkt gesagt, dass die Betreuung meiner Tochter ein solches Problem sei, dass ich deshalb keine Berufsausbildung durchlaufen könne. Trotzdem kam immer wieder eine schriftliche Absage mit nichts sagender Begründung.

*Wie bist du auf die Ausbildungsmöglichkeit beim LEB aufmerksam geworden?*

Nina: Meine Sachbearbeiterin von team.arbeit.hamburg wies mich darauf hin, dass ich beim LEB eine Berufsausbildung in der speziellen Form der Teilzeitausbildung machen kann. Besonders die Teilzeitqualifizierung ermöglicht es mir, Kindererziehung und Ausbildung gut miteinander zu vereinbaren.

*Welchen Beruf erlernst du beim LEB?*

Nina: Ich möchte Kauffrau für Bürokommunikation werden.

*Gibt es jetzt noch Schwierigkeiten in der Ausbildung bei der Umstellung?*

Nina: Ja, große. Bisher bekomme ich Arbeitslosengeld



**Fundierte Ausbildung im LEB: Für über einhundert junge Frauen und Männer mit besonderem Förderungsbedarf bietet sich in diesem Jahr die Möglichkeit, in den Arbeitsmarkt hineinzuwachsen.**

II, und zwar am Monatsanfang. Damit kann ich meine Miete bezahlen und mein Geld für den Lebensunterhalt im Monat einteilen. Jetzt bin ich in Ausbildung und bekomme meine Ausbildungsvergütung erst am Monatsende. Auch Berufsausbildungsbeihilfe, wenn sie denn erst einmal genehmigt ist; das dauert aber sehr lange, wird erst zum Monatsende ausgezahlt. Es gibt zwar eine Härtefallregelung

für die Umstellung bei der team.arbeit.hamburg, aber die wird von Sachbearbeiter zu Sachbearbeiter unterschiedlich angewendet. Daher gibt es in meinem Fall noch große Schwierigkeiten, meine Miete und den Lebensunterhalt für diesen Monat zu finanzieren. Eventuell muss ich einen Vorschuss beantragen, den ich aber nur in kleinen Raten zurückzahlen kann.

Horst Tietjens



**Leistungsfähig und erfolgreich: Regelmäßig sind LEB-Auszubildende unter den Landessiegern zu finden. Fotos (3): Völkel**

## Pflegeelternberatung: Neuer Standort im Öjendorfer Weg

Ein neuer Standort des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung ist jetzt im Öjendorfer Weg 9 zu finden: Verbundleitung, Pflegeelternberatung, Homefinding, Sozialpädagogische Familienhilfe und Jugendwohnungs-Betreuerbüro des Kinder- und Jugendhilfeverbands Hamburg-Mitte sind hier unter einem Dach angesiedelt - zentral gelegen und gut erreichbar am Billstedter Markt. Eingeweiht wurden die neuen Räume am 6. Juni mit Gästen aus dem Jugendamt, dem ASD, der ARGE, der Nachbarschaft im Öjendorfer Weg und Kolleginnen und Kollegen aus dem LEB.



**Das Team von der Pflegeelternberatung des LEB im Öjendorfer Weg 9: (von links) Tanja Graßmann, Ingrid Schneider, Ingrid Schrader, Hanna Pommereit, Krystyna Mitschke. Foto: Bormann**

**Kontakt: Öjendorfer Weg 9, 22111 Hamburg  
Ambulante Betreuung + SPFH: Telefon 42854 76-25, -26, -27, -28, -29  
Pflegeelternberatung: Telefon 42854 76-22, -23, -24, -30, -31**

## Personalien

### Wechsel auf der Leitungsebene des LEB

Zwei Leitungskräfte aus dem Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung haben den Betrieb in diesen Wochen verlassen, um in der Bezirksverwaltung herausgehobene Verantwortung zu übernehmen: im LEB Leiter der Jugendhilfeabteilung West, ist Leiter des Jugendamtes Eimsbüttel geworden. Thorsten Kruse, im LEB Leiter des ambulanten Notdienstes und stellvertretender Leiter des Kinder- und Jugendnotdienstes, ist ebenfalls in das Bezirksamt gewechselt und hat dort die Leitung des Amtes für Jugend- und Erwachsenenstraffälligenhilfe übernommen.

Auch wenn der Verlust für den LEB schmerzlich ist, freuen wir uns für die beiden Kollegen und seien wir stolz, dass gerade Fachkräfte aus dem LEB, für diese besonderen Positionen in der Hamburger Jugendhilfe ausgewählt wurden.

Wir hoffen, dass wir bei dem laufenden Nachbesetzungsverfahren engagierte und fachlich versierte Fachkräfte für die jetzt freien, interessanten und verantwortungsvollen Positionen im LEB für eine Bewerbung begeistern konnten. Über das Ergebnis werden wir zu gegebener Zeit berichten.

Klaus-Dieter Müller

# Live Earth Konzert in Hamburg: 103 Tickets für betreute Jugendliche aus dem LEB!

## Mega-Event am 7.7.'07 - aktiv für den Klimaschutz

Unter dem Motto „Aktiv für den Klimaschutz“ fand das Live Earth-Konzert am 7. Juli 2007 statt, das mehr als 100 der weltbesten Musikstars in London, New York, Sydney, Tokio, Shanghai, Johannesburg, Istanbul, Rio de Janeiro und in Hamburg vereinte, um mehr als zwei Milliarden Menschen für Lösungen im Kampf gegen die Erderwärmung zu sensibilisieren. Es wurde weltweit im Fernsehen, im Radio, Internet und weiteren Medien übertragen und hatte das Ziel, ein weltweites Publikum anzuregen, sinnvolle und nachhaltige Veränderungen in ihrem alltäglichen Verhalten vorzunehmen, um den Trend der Erderwärmung umzukehren. Eine großzügige Spende der Hamburg Marketing GmbH ermöglichte es 50 Jugendlichen, die in Einrichtungen des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung betreut werden, in der AOL-Arena dabei zu sein. Wegen der hohen Nachfrage bei unseren Jugendlichen entschied LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller, weitere 53 Tickets aus Spendenmitteln dazu zu kaufen.

■ In Hamburg fand am 7. Juli das Konzert-Event des Jahres 2007 statt: das einzige Live-Earth-Konzert auf dem europäischen Kontinent. Beginn in der HSH Nordbank Arena war um 14 Uhr. Die kolumbianische Sängerin Shakira machte den Auftakt. Mit dabei waren unter anderen die Künstler Jan Delay, Juli, Lotto King Karl, MIA, Michael Mittermeier, Reamonn, Revolverheld, Roger Cicero, Sasha, Silbermond, Stefan Gwildis, Shakira, Enrique Iglesias, Katie Melua, Mana, Chris Cornell, Mando Diao und Snoop Dogg.

„Das war wunderwunderschön“, sagt Jasmin, Hauswirtschafts-Auszubildende im Trainingscenter für junge Frauen, Berufsbildung Nord/West. Zusammen mit 24 weiteren jungen Frauen aus dem Trainingscenter war sie am 7.7. ganz vorn vor der Bühne dabei. Zwar regnete es heftig und das stundenlange Stehen war ganz schön anstrengend,

aber „das war es wert“, resümiert die 20-Jährige begeistert. Am tollsten fand sie die Auftritte von Jan Delay, Enrique Iglesias, Shakira, Sammy Deluxe und Snoop Dogg. Der Klimaschutzgedanke ist für Jasmin selbstverständlich: „Zu Hause verwende ich ausschließlich Energiesparlampen.“

Der Gedanke, dass zeitgleich an mehreren Orten auf der Welt Menschen aus dem selben Anlass zusammenkommen, hat die Jugendlichen aus der Bezirklichen Jugendwohnung Kollaustraße sehr beeindruckt. An einer weltumspannenden Veranstaltung teilzunehmen, hat ihnen das Gefühl gegeben, Teil des Ganzen und wichtig zu sein, während sie sich doch sonst oft ausgegrenzt fühlen. Der Aspekt der Erderwärmung hat besonders die afrikanischen Jugendlichen nachdenklich gemacht, weil ihr Heimatkontinent am Ärgsten unter den

Folgen zu leiden hat. Während des Konzertes stand aber die Begeisterung für die Stars im Vordergrund. Highlight für die Mädchen war Enrique Iglesias, für die Jungen Shakira und Snoop Dogg. Einziger Kritikpunkt war der Plastikmüll, der sich im Lauf der Veranstaltung ansammelte und herum lag.

Ins Leben gerufen wurden Live Earth und die Kampagne SOS (Save Our Selfs) vom ehemaligen US-Vize Präsidenten Al Gore und dem Live 8 Produzenten Kevin Hall. Alle Erlöse der Konzerte werden eingesetzt, um die Aktivitäten der „Alliance for Climate Protection“ und anderer Umweltorganisationen weit über den 7. Juli 2007 hinaus zu unterstützen. „Damit wir die Klimakrise lösen können, müssen wir Milliarden Menschen erreichen“, sagt Al Gore, der durch seinen Film „Eine unbequeme Wahrheit“ zu einem der berühmtesten Umweltschützer avancierte. bo



Eine besonders nette Geste: Die 20-jährige Jasmin, Hauswirtschafts-Auszubildende im Trainingscenter für junge Frauen, Berufsbildung Nord/West hat eine Amerikanische Torte gebacken und sich damit bei Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller - respektive bei den Spendern - für die Karten bedankt. Foto: Bormann

### Eine unbequeme Wahrheit

■ Der mit einem Oscar ausgezeichnete Film „Eine unbequeme Wahrheit“ begleitet den ehemaligen Präsidentschaftskandidaten der Vereinigten Staaten, Al Gore, auf seiner Reise und folgt ihm und den zwingenden Ausführungen seiner multimedialen Präsentation. Mit einem beeindruckenden Mix aus ernüchternden Fakten, unheilvollen Vorher-Nachher-Vergleichen, schockierenden Bildern, Cartoons und Galgenhumor hält Gore ein flammendes Plädoyer für die Natur und gegen die Sün-

den unserer Gesellschaft. Mehr als tausendmal ist er in Amerika mit seinem charismatischen Weckruf aufgetreten, um die größte Katastrophe in der menschlichen Geschichte vielleicht doch noch zu verhindern. Charismatisch, inspirierend und erschreckend zugleich - „Eine unbequeme Wahrheit“ ist ein Aufschrei und ein faszinierender Aufruf zu mehr Verantwortungsbewusstsein.

USA 2006, 96 Min.  
Regie: Davis Guggenheim  
Darsteller: Al Gore



Besonders die Globalität hat die Jugendlichen aus der Bezirklichen Jugendwohnung Kollaustraße beeindruckt. „Herzlichen Dank an alle, die unseren Jugendlichen dieses Ereignis ermöglicht haben!“ - (von links) Karin Bender, Sozialpädagogin, Samuel Makinde, 19, Yassin Said, 15, Karin Kleinau-Deszczka, Sozialpädagogin, Ajmal Majidi, 18. Foto: Masoud Behjar



Isabella Gößler, 20, Jasmin Hamwi, 20, Jessica Eismann, 23 (von links): Die jungen Frauen aus der BB Nord/West waren ganz vorn vor der Bühne dabei. Regen und langes Stehen konnten sie nicht entmutigen: „Das war es wert!“ Am besten fanden sie die Auftritte von Enrique Iglesias, Shakira, Sammy Deluxe und Snoop Dogg. Foto: Guido Pusch